

Im vorliegenden Beitrag wird die Beziehung von Sportverweigerung und dem Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ thematisiert. Es werden Kriterien genannt, die das Lernziel des lebenslangen Sporttreibens verhindern. Sportverweigerung und der damit einhergehende Bewegungsmangel nehmen nach der 2007 durchgeführten qualitativen Studie ihren Ausgang in der ungenügenden Vorbereitung der Schüler/innen auf das Handlungsfeld „Bewegung und Sport“. Dabei werden besonders die kognitiven und die emotionalen Assoziationen mit Sport und die sozialen Bedingungen des Sporttreibens herausgearbeitet. Die „Subjektive Theorie“ des nichtsportlichen Handelns der jeweiligen Person wird veranschaulicht und Konsequenzen für das Lehrer/innenhandeln werden genannt.



Isolde Reichel

Jahrgang 1981; Studium der Sportwissenschaft mit Fächerkombination Prävention/Rekreation, Diplomarbeit im Fach „Bewegungs- und Sportdidaktik“, Tanztherapie-Ausbildung nach Klein

Arbeits- und Forschungsschwerpunkte:

Bewegungs- und Sportdidaktik; Gesundheitsforschung, Methoden der Qualitativen Sozialforschung, Bewegungs- und Tanztherapie, Entwicklungsförderung

Veröffentlichungen:

Reichel, I. (2007). *Bewegungsmangel als Risikofaktor der Gesundheit - eine empirische Untersuchung der Sportverweigerung anhand qualitativer Interviews*. (Diplomarbeit). Universität Wien.

Anschrift:

Mag. Isolde Reichel, Institut für Sportwissenschaft der Universität Wien, Abt. Bewegungs- und Sportpädagogik, Auf der Schmelz 6a, 1150 Wien

E-Mail: isolde.reichel@univie.ac.at

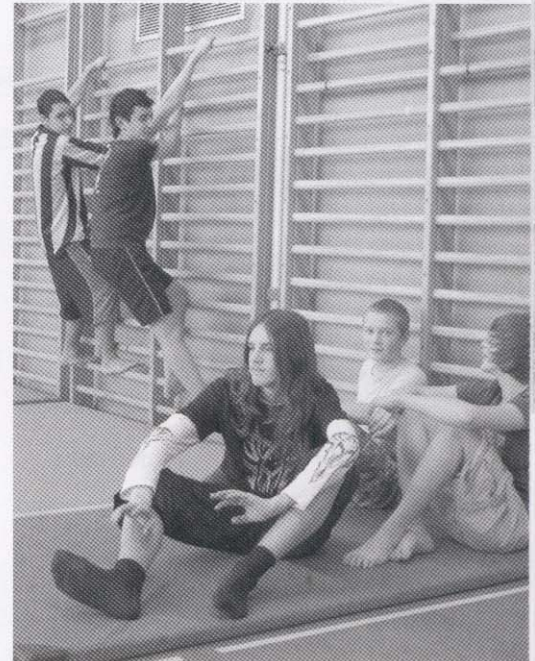
Sportverweigerung – oder: Wenn Jugendliche sich gegen Bewegung und Gesundheit entscheiden

1. Einleitung

In der, dem Beitrag zugrundeliegenden, qualitativen empirischen Untersuchung wurden Interviews mit Personen geführt, die explizit Sport verweigern. Gründe dieser negativen Einstellung zu Bewegung und Sport wurden untersucht. Die Interviews wurden nach Mayring (2003) ausgewertet und die Aussagen kategorisiert. In einem Zweitegespräch konnten diese Aussagen rückgemeldet und über die Struktur-lege-Technik nach Groeben und Scheele (1988) verifiziert werden. Ziel war es, die ‚Subjektive Theorie‘ der Befragten zu Bewegung und Sport aufzuzeigen und mit dem Unterricht „Bewegung und Sport“ in Zusammenhang zu bringen. Es zeigte sich, dass die Personen auf das Feld Sport ungenügend vorbereitet wurden und den Unterricht in „Bewegung und Sport“ großteils negativ beurteilten. Vor allem die Lehrperson aus „Bewegung und Sport“ wurde mit übertriebenem Ehrgeiz konnotiert und als stark leistungsmotivierend empfunden. Doch auch die fehlende Anerkennung der sportlichen Leistung durch Freunde, Familie und die Gesellschaft sowie die hohe Eintrittsschwelle in den Sport (sportliches Können als Voraussetzung, vorhandene Sportausrüstung, richtiges Vokabular) zeigten sich als Determinanten der Sportverweigerung. Dies wäre über guten Sportunterricht zu vermeiden.

2. Problemaufriss

Erstmals untersuchten Bässler und Sobotka (1989) die Gründe zur ‚Sportaktivität und Sportabstinenz‘ und bezeichneten hier eine Person, die nie Sport betreibt, als sportabstinente. Schon differenzierter suchten Weiß und Russo (2006) im Rahmen ihrer ‚Aktivierungsstudie zur Förderung des Sportengagements in Österreich‘ nach Kriterien, die sportliche Personen von einer sportlich inaktiven Person abgrenzt. In ihrer Analyse finden sich Unterschei-



dungen in den sozialen Schichten. Bei den sozial schwachen Gruppe liegt die Rate zwischen 70 und 90 %, der Prozentsatz der sportlich inaktiven Frauen liegt bei 65 %, der der Männer bei 55 Prozent. In den östlichen Bundesländern wird deutlich weniger Sport betrieben als in Salzburg, Oberösterreich oder Tirol. Aus dem Mikrozensus 1999 ist eine ungenügende Sportaktivität bei 60 % der Österreicher/innen zu vermerken, um dem Risikofaktor Bewegungsmangel zu entgehen. Auch in der 2006 von der WHO publizierte Studie „Physical activity and health in Europe: Evidence for Action“ wird das Phänomen der Sportabstinenz vor allem über den Bewegungsmangel untersucht. Die Zahlen decken sich mit den Ergebnissen der Statistik Austria und der Aktivierungsstudie von Weiß und Russo (2006). Im Rahmen der vorliegenden qualitativen Studie konnte erstmals auf den Anteil des Unterrichts „Bewegung und Sport“ am Bewegungsmangel eingegangen werden. Es zeigte sich eine stringente Verbindung von negativ empfundenem Unterricht in